

Erinnerungsstätte Rathaus Attendorn

Tafel: Die Verfolgung der Kirchen



Pfarrer Johannes Thomä (1873 – 1959)

Geboren am 14.10.1873 in Saalsdorf, Kreis Helmstedt, nach ausgedehnten Studien wissenschaftlicher Assistent am Predigerseminar in Wolfenbüttel, seit 1910 Leiter des Martineums in Witten, Feldgeistlicher im Ersten Weltkrieg, ab 29. Mai 1921 Pfarrer in Attendorn, verteidigte während der NS-Zeit seine Position als Vertreter der Bekenntnissynode gegen erheblichen Druck der NSDAP, trat 1948 in den Ruhestand und starb in Attendorn im September 1959.¹⁾

(Foto aus Eva von Broecker: Suchet der Stadt Bestes. Evangelisch in Attendorn. 150 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Attendorn. Attendorn, 1998)



Dechant Richard Schwunk (1874 – 1955)

Geboren in Eckmannshausen, Kreis Siegen, am 11.03.1874, Schüler des Attendorner Gymnasiums von 1889-1894, Priesterweihe 1898, seit 1901 Priester in der Diasporagemeinde Stendal, am 29.08.1926 zum Pfarrer von Attendorn ernannt, am 22.07.1942 durch die Nazis nach Thüringen verbannt, verzichtete am 01.11.1944 auf die Pfarrstelle, kam 1945 nach Attendorn zurück und starb hier im Januar 1955.²⁾

(Foto: Pfarrarchiv Attendorn, Akte C 3)

Grundlage des Verhältnisses zwischen der katholischen Kirche und dem NS-Regime war das Reichskonkordat, das am 20. Juli 1933 durch Nuntius Pacelli (den späteren Papst Pius XII) und Vizekanzler Franz von Papen unterzeichnet und am 10.09. durch das Deutsche Reich ratifiziert wurde. Schon bald häuften sich Fälle, mit denen die Nationalsozialisten immer mehr Teile der Konkordatsvereinbarungen brachen oder schlicht ignorierten. Während die Bischöfe zunächst hierzu noch schwiegen, kam es im deutschen Episkopat zu offener Kritik. Seit Ende 1935 gab es heftige Auseinandersetzungen zwischen Teilen der katholischen Kirche und der Regierung Hitler um das Schulwesen, die Orden und die Verfolgung Geistlicher. Die Kritik an der NS-Kirchenpolitik gipfelte schließlich in der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ (1937) von Papst Pius XI.. Darin warf Pius den Nationalsozialisten vor, dass „Vertragsumdeutung, die Vertragsumgehung, die Vertragsaushöhlung, schließlich die mehr oder minder öffentliche Vertragsverletzung zum ungeschriebenen Gesetz des Handelns gemacht wurden“. Der Protest blieb allerdings weitgehend wirkungslos.³⁾

Für die evangelische Kirche bestimmte Hitler im April 1933 den Wehrkreispfarrer Ludwig Müller aus Königsberg zu seinem kirchlichen Beauftragten, der auf die Vorbereitungen des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes zu einer vereinigten Deutschen Evangelischen Kirche Druck ausübte mit dem Ziel, eine „Reichskirche“ zu gründen. Heftige Auseinandersetzungen innerhalb der Kirche, in die sich vermittelnd sogar Reichspräsident von Hindenburg einschaltete, verhinderten aber nicht die Gleichschaltung der Generalsynode der Evangelischen Kirche. Als dann noch eine Kirchengesetzgebung eingeführt wurde, durch die Pfarrer „jüdischen Blutes“ und „politisch missliebige“ Pfarrer aus dem Amt entfernen konnten, schlossen sich noch 1933 Hunderte von Pfarrern im Pfarrernotbund zusammen. Dieser sollte die Gemeinden dazu bewegen, sich in freien Synoden mit ihren Pfarrern zusammenzuschließen. Vereinfacht ausgedrückt bedeutete dies, dass die Vertreter der Bekennenden Kirche, zu denen in Attendorn Pfarrer Thomä gehörte, auf der einen Seite und auf der anderen Seite die gleichgeschalteten Vertreter der Deutschen Christen standen.⁴⁾

Hitler selbst beschrieb in einer seiner Tischreden 1942 sein Verhältnis zu den Kirchen wie folgt: *„Der größte Volksschaden sind unsere Pfarrer beider Konfessionen. Ich kann ihnen jetzt die Antwort nicht geben, aber alles kommt in mein großes Notizbuch. Es wird der Augenblick kommen, da ich mit ihnen abrechne ohne langes Federlesen ... Wie der Hexenwahn beseitigt werden musste, so muß auch dieser Rest beseitigt werden!“*⁵⁾

In Attendorn kämpften die Pfarrer beider Konfessionen gegen das NS-Regime. Während Dechant Schwunk als Folge seines Widerstands am 22.07.1944 von der Gestapo verhaftet und des Landes verwiesen wurde, überlebte Pfarrer Thomä die nationalsozialistische Gewaltherrschaft durch öffentliche Zurückhaltung. Im Verborgenen wirkte er aber umso nachhaltiger. Als kirchlich Verfolgte müssen auch der Ennester Pfarrvikar Eugen Hammecke und die Präfektin des Ursulinenkonventes, Mater Maria Viktoria Hopmann, gelten.⁶⁾



Attendorner Jugendgruppe im Dortmunder Gefängnis „Steinwache“ 1941.

Auch in Attendorn wurden die Briefe des „Löwen von Münster“ und Kardinals Clemens August Graf von Galen illegal verbreitet. 1941 stürmte die Gestapo die Sakristei der Pfarrkirche und nahm eine Gruppe Jugendlicher fest, die dort ihre Glaubensstunde durchführte und im Verdacht stand, sich ausschließlich zum Studium der Galenbriefe zu treffen. Die Jugendlichen wurden im berühmten Gefängnis „Steinwache Dortmund“ verhört und ernsthaft verwarnt. Mit dabei waren u.a. Josef Hoffmann, Josef Hormes senior, Günther Stumpf und Erich Berghoff.⁷⁾

(Foto: Nachlass Ludwig Korte)



Zum Heldengedenktage im März 1938 wurde vor der Evangelischen Kirche ein riesiger „Altar“ aufgebaut, vor dem in Anwesenheit aller Gruppierungen der Partei der Bürgermeister der Opfer des Ersten Weltkriegs gedachte.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass seit 1934 sämtliche Kirchen mit Hakenkreuzfahnen beflaggt werden mussten. Dechant Schwunk wurde in diesem Zusammenhang mehrmals durch die Gestapo verwarnt, da er den Turm der Pfarrkirche überhaupt nicht oder mit einer viel zu kleinen Fahne beflaggt hatte.⁸⁾

(Foto entnommen dem Buch von Eva von Broecker, Suchet der Stadt Bestes)



Feldprozession 1941

Als im Frühjahr 1941 die Durchführung der traditionsreichen Feldprozession durch die Nazis verboten wurde, versammelten sich aus Protest mehr als 1.000 Gläubige. Auch ohne Genehmigung und ohne Geistlichkeit gingen sie am 18. Mai über den uralten Prozessionsweg und legten somit ein unvergessenes Glaubenszeugnis ab. Verhöre der Attendorner Leo Hoberg, Josef Hüttemann, Josef Hormes sen., Dechant Schwunk und Vikar Mentrop im Dortmunder Gestapogefängnis, drastische Strafen und die Verbannung des Pfarrers Schwunk waren die Konsequenzen. Das Bild entstand im sogenannten „Jammertal“, dem heutigen Industriegebiet Askay.⁹⁾
(Foto: Pfarrarchiv Attendorn, Akte C 3)

Quellen:

- 1) Eva von Broecker: Suchet der Stadt Bestes. Evangelisch in Attendorn. 150 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Attendorn. Attendorn, 1998, Seite 100f.
- 2) Pfarrarchiv Attendorn, Akte C 3.
- 3) Entnommen dem Artikel „Reichskonkordat“ im Internetportal Wikipedia.
- 4) Siehe Anm. 1, Seite 109ff.
- 5) Entnommen der Internetseite www.fundamentalismusdebatte.de/religion-ns/
- 6) Entnommen dem Buch: Dr. Werner Stannat (Red.): St. Margaretha Ennest. Chronik einer sauerländischen Kirchengemeinde. Festschrift zur 75. Jahrfeier des Kirchenbaus, Attendorn, 1990. – Otto Höffer: Bewahren und ordnen – aufbrechen und ankommen. Dokumentation zum 100jährigen Wirken der Ursulinen in Attendorn, 1907-2007. Attendorn, 2010.
- 7) Stadtarchiv, zeitgeschichtliche Sammlung. – Chronik der Stadt Attendorn, Bände 3 und 4.
- 8) Stadtarchiv, Chronik der Stadt Attendorn, Bände 3 und 4. – Pfarrarchiv Attendorn, Akte A 60.
- 9) Pfarrarchiv Attendorn, Akte C 3.
- 10) Desgl.